

Aus ausländischen Armeen = En armées étrangères

Autor(en): **Taubinger, Laszlo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **40 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus ausländischen Armeen

Die strategische Raketenwaffe der sowjetischen Streitkräfte

Aus Ungarn sind kürzlich Berichte eingetroffen, wonach das Ministerium für Landwirtschaft dem Verteidigungsministerium rund 70 000 ha Waldgebiet in Mittel- und Westungarn übergeben hat. Diese Fläche wurde inzwischen zum Sperrgebiet deklariert und der Zivilbevölkerung das Betreten des Areals verboten. Wie man erfährt, werden in den Waldungen von sowjetischen Truppen Bauarbeiten durchgeführt, die darauf schliessen lassen, dass die Sowjets in diesem Gebiet neue Raketenbasen errichten.

Diese Nachrichten könnten als eine indirekte Bestätigung jener Meldung betrachtet werden, die über eine neuerliche Reorganisation der Warschauer Pakt-Streitkräfte und ihrer Strategie berichten.

In der Sowjetunion konnten im Lauf der letzten Jahre tatsächlich grosse Fortschritte auf dem Gebiet der militärischen Raketentechnik erzielt werden. Der erste stellvertretende Generalstabschef der sowjetischen Armee, Batitzki, sprach vor einem Jahr vor Pressevertretern darüber, dass die sowjetischen Streitkräfte «unverletzbar Raketen besässen, die jede Stelle des Erdballs mit grosser Genauigkeit treffen könnten». Einige Monate später gab General Gretschno, Kommandant der Fliegerabwehr des Moskauer Militärdistrikts, Erklärungen über die sowjetischen Luftabwehr- und Luft-Luft-Raketen ab, die, wie er sagte, bei jedem Wetter, bei Tag und bei Nacht, imstande sind, ihr Ziel zu erreichen und gegen Störversuche mit Hilfe von Radiowellen unempfindlich seien. Marschall Konstantin Werschinin, Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte, sprach anlässlich des Tages der sowjetischen Luftwaffe im August 1966 von Raketenflugzeugen, die «Ziele mit Genauigkeit treffen können, ohne in die Operationszone der feindlichen Fliegerabwehr einzudringen». Diese Flugzeuge sollen, laut seinen Angaben, eine Geschwindigkeit von 3000 Stundenkilometern und Höhen von über 30 Kilometer erreichen.

Laut der in Kattowitz erscheinenden polnischen Tageszeitung «Trybuna Robotnicza» sind in der Sowjetunion seit 12 Jahren auch intensive Arbeiten an der Konstruktion eines atomgetriebenen Flugzeuges im Gange. Sie sollen bereits so weit fortgeschritten sein, dass man von einem Flugzeug der nächsten Zukunft sprechen könne. Diese Maschine werde Überschallgeschwindigkeit erreichen und in der Lage sein, entweder mehrere hundert Soldaten mitsamt schwerem Gerät oder «gewaltige Ladungen von Raketen und Bomben mit nuklearen Sprengköpfen an Bord zu nehmen». Die Zeitung spricht von einer völlig neuartigen Waffe, die in ungeheurer Höhe um die Erde kreisen werde und für Abwehrraketen praktisch unerreichbar sein soll.

Würden diese Äusserungen sowjetischer Militärs und Politiker mit der Wirklichkeit völlig übereinstimmen, so wären die Sowjets heute in der Raketenrüstung den Amerikanern stark überlegen. Davon kann aber keinesfalls die Rede sein. Dennoch aber ist es nach Ansicht westlicher Militärexperten, die Zugang zu verlässlichen Informationen der verschiedenen Geheimdienste besitzen, den Sowjets gelungen, ihr Raketen-system seit 1962 wesentlich auszubauen und zu verbessern. Sie sind jedoch der amerikanischen Raketenrüstung noch immer unterlegen. Laut derselben Kreise haben die Sowjets

1965 sogar mit der Errichtung eines antiballistischen Raketenabwehrsystems um Moskau und Leningrad herum begonnen. Dieses Abwehrsystem scheint elektronische und höchst empfindliche Radar-Einrichtungen zu haben und die Abwehrraketen selbst dürften in gepanzerten Versenkungen gelagert sein. Es scheint, dass die Schwierigkeiten, welche die Entwicklung der sowjetischen antiballistischen Raketen gehemmt haben, im Laufe der letzten Jahre überwunden werden konnten. Es sind keine exakten Informationen darüber vorhanden, über wieviele antiballistische Raketen die Sowjets verfügen, um feindliche Raketen abzufangen. Von den sowjetischen Luftabwehrraketen sind bisher die Typen «Griffon», «Ganef» und «Galosh» bekannt. Die zum «Griffon»-Typ gehörenden, der Luftabwehr dienenden Zweistufenraketen werden hauptsächlich gegen Flugzeuge eingesetzt und erreichen eine Flughöhe von etwa 30 Kilometern. Bei der «Ganef» handelt es sich um eine mobile Luftabwehrrakete, die auf schwere Lastkraftwagen montiert ist. Die «Galosh» gehört einer neuen Type an. Es handelt sich hierbei um eine Langstrecken-Rakete für Verteidigungszwecke, die bereits im vergangenen Jahr bei der Militärparade in Moskau gezeigt worden ist.

Für strategische Zwecke verfügt die Sowjetunion laut einer Aufstellung des «Instituts für Strategische Studien» in London Ende 1966 über etwa 300 Interkontinental-Raketen. Im Laufe des vergangenen Jahres konnten 30 neue Raketen dieses Typs gebaut werden. Die Zahl der Mittelstrecken- und Langstreckenraketen bewegt sich zwischen 700—750 und weist seit 1965 keine grösseren Veränderungen auf. Dagegen erhöhte Moskau laut derselben Quelle während des vergangenen Jahres seine bei der Kriegsflotte verwendeten Raketen von 120 auf 150. Die Gesamtzahl der Raketen, über welche die sowjetischen Streitkräfte Ende 1966 verfügten, wurde äusserst vorsichtig mit höchstens 1200 Raketen gegenüber etwa 1140 im Jahre 1965 angegeben, während die USA zur gleichen Zeit 1558 Raketen besitzt.

Die Mannschaftsstärke der unter Kommando Marschall Krylow stehenden sowjetischen Raketenstreitkräfte beträgt 200 000 Mann. Diese Truppe wurde seit 1964 also um 90 000 Personen verstärkt. Zur gleichen Zeit senkten die Sowjets die Zahl ihrer strategischen Bomber von 1190 auf 1120 und die Zahl der Kampfflugzeuge der taktischen Luftwaffe von 11 000 auf 10 000. Die Mannschaftsstärke der sowjetischen Luftwaffe wurde 1966 um weitere 10 000 Mann auf 500 000 gesenkt.

Die Interkontinental-, Mittel- und Langstreckenraketen-Basen der sowjetischen Streitkräfte befinden sich in der Nähe der West-, Süd- und Ostgrenzen der Sowjetunion. Die Mehrzahl der Abschussrampen konzentriert sich auf Westrussland. Dagegen sind auch die dem Warschauer Pakt angehörenden Streitkräfte der osteuropäischen Länder mit Luftabwehr-Raketen ausgerüstet. Aber auch sowjetische Luftabwehrraketen stationieren in diesen Staaten, vor allem in Ostdeutschland und Ungarn. Ob die Sowjets in den osteuropäischen Staaten auch über gegen Bodenziele verwendbare Mittelstrecken- und Langstreckenraketen-Basen verfügen, wird vermutet, konnte jedoch bisher nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Dagegen sind auch die osteuropäischen Armeen mit auf Panzern montierten taktischen Raketenwaffen ausgerüstet.

Laszlo Taubinger, Wien

En armées étrangères

L'arme balistique stratégique des forces armées soviétiques

De Hongrie nous sont parvenues récemment des informations, selon lesquelles le Ministère de l'Agriculture a cédé au Ministère de la Défense 70 000 ha de forêts en Hongrie centrale et occidentale. Depuis lors, cette superficie a été déclarée zone interdite, et interdiction a été signifiée à la population civile de pénétrer dans le périmètre. On devait apprendre par la suite que des unités soviétiques effectuaient des travaux dans ces forêts, qui laissent supposer que les Soviétiques construisent dans cette région de nouvelles bases de fusées. Ces informations peuvent être considérées comme une confirmation indirecte de cette autre information faisant état d'une récente réorganisation des forces armées du Pacte de Varsovie et de leur stratégie.

Effectivement, de grands progrès ont été accomplis en Union soviétique au cours des dernières années dans le domaine de la technique balistique militaire. Le premier chef d'état-major général adjoint de l'armée soviétique, Batitski, déclarait l'année dernière aux représentants de la presse que les forces armées soviétiques «possédaient des missiles invulnérables, capables de toucher avec une extrême précision n'importe quel point du globe terrestre». Quelques mois plus tard, le général Gretchko, commandant de la défense antiaérienne de la région militaire de Moscou, donna des précisions sur les missiles soviétiques sol-air et air-air qui, comme il le dit, sont capables d'atteindre leur but par n'importe quel temps, de jour comme de nuit, et sont insensibles aux tentatives de dérèglement par ondes radio. A l'occasion de la journée des forces aériennes soviétiques, le maréchal Constantin Verchine, commandant en chef des forces aériennes, parla en août 1966 d'avions-fusées «capables d'atteindre leur objectif avec précision, sans devoir pénétrer dans la zone opérationnelle de la défense antiaérienne ennemie». Ces avions devraient, selon ses dires, atteindre une vitesse de 3000 kilomètres/heure et voler à une altitude de plus de 30 kilomètres. Selon le quotidien polonais de Katowice «Trybuna Robotnicza», des travaux intensifs seraient également en cours depuis 12 ans en Union soviétique, qui devraient aboutir à la construction d'un avion propulsé par l'énergie nucléaire. Ces travaux seraient déjà tellement avancés que l'on pourrait parler d'un avion de l'avenir immédiat. Cette machine atteindrait une vitesse supersonique et serait en mesure de transporter plusieurs centaines de soldats avec leur équipement lourd, ou «d'énormes charges de missiles et de bombes avec ogives nucléaires». Le quotidien parle d'une arme absolument révolutionnaire, orbitant autour de la terre à très haute altitude et pratiquement inatteignable par des missiles anti-missiles.

Au cas où ces déclarations de personnalités militaires et politiques soviétiques correspondraient à la réalité, les Soviétiques disposeraient alors actuellement en matière d'armement balistique d'une supériorité appréciable sur les Américains. Mais il n'en est rien. Certes, de l'avis des experts militaires occidentaux qui ont accès aux informations sûres des différents services de renseignement, les Soviétiques ont réussi depuis 1962 à augmenter et à améliorer d'une manière appréciable leur système de fusées. Mais ils restent malgré tout inférieurs à l'armement balistique américain. Selon ces mêmes milieux, les Soviétiques ont commencé en 1965 à

aménager un système de missiles anti-missiles autour de Moscou et de Leningrad. Ce système défensif semblerait se composer d'installations de radar électroniques extrêmement sensibles et les fusées antibalistiques mêmes seraient entreposées dans des silos souterrains blindés.

Il semble que les difficultés qui avaient entravé le développement des missiles antimissiles soviétiques aient été surmontées durant ces dernières années. Nous n'avons pas d'informations exactes quant au nombre des missiles anti-missiles dont dispose l'Union soviétique pour intercepter les fusées ennemies. Des fusées antiaériennes soviétiques, nous connaissons jusqu'à maintenant les types «Griffon», «Ganef» et «Galosh». Les fusées antiaériennes à deux étages du type «Griffon» sont engagées principalement contre avions et elles atteignent une altitude de vol de quelque 30 kilomètres. La «Ganef» est une fusée antiaérienne mobile montée sur véhicule lourd. La «Galosh» appartient à un type nouveau. Il s'agit d'un missile de défense à longue portée, montré au public l'année dernière déjà lors de la parade militaire de Moscou.

D'après l'«Institut d'études stratégiques» de Londres, l'Union soviétique disposait à fin 1966 pour ses besoins stratégiques de quelque 300 missiles intercontinentaux. Dans le courant de l'année dernière, 30 nouvelles fusées de ce type ont pu être construites. Le nombre des missiles à moyenne et à longue portée oscille entre 700 et 750 et ne s'est pas sensiblement modifié depuis 1965. D'après les mêmes sources, en revanche, Moscou a augmenté au cours de l'année dernière de 120 à 150 le nombre de ses missiles utilisés par la marine de guerre. Le nombre total des missiles dont les forces armées soviétiques disposaient à fin 1966 est estimé avec beaucoup de prudence à un maximum de 1200 fusées, contre 1140 en 1965, cependant que les Etats-Unis disposaient à la même date de 1558 missiles.

L'effectif des unités de fusées soviétiques placées sous le commandement du maréchal Krylov s'établit à 200 000 hommes. Ces unités se sont donc renforcées de 90 000 personnes depuis 1964. En même temps, les Soviétiques diminuaient de 1190 à 1120 le nombre de leurs bombardiers stratégiques, tandis que le nombre des avions de combat de l'aviation tactique passait de 11 000 à 10 000. L'effectif des forces aériennes soviétiques a été diminué de 10 000 hommes en 1966 pour s'établir à 500 000.

Les bases de missiles intercontinentaux, à moyenne et à longue portée des forces armées soviétiques se trouvent dans les régions frontalières de l'Ouest, du Sud et de l'Est de l'URSS. La plus grande partie des rampes de lancement est concentrée en Russie occidentale. En revanche, les forces armées des pays d'Europe orientale appartenant au Pacte de Varsovie sont équipées de fusées antiaériennes. Mais des fusées antiaériennes soviétiques sont également stationnées dans ces pays, avant tout en Allemagne de l'Est et en Hongrie. On suppose que les Soviétiques disposent aussi dans les pays d'Europe orientale de bases de missiles sol-sol à moyenne et à longue portée, mais cela n'a jamais pu être confirmé avec exactitude jusqu'à présent. En revanche, les armées d'Europe orientale sont aussi équipées de fusées tactiques montées sur véhicules blindés.